

Kultur- Journal Obwalden Nidwalden

Sammeln ist menschlich
Hintergründe zu einer uralten Kulturtechnik

Damenroben, Oldtimer, Käsekessel
Einblicke in Privatsammlungen der Region

Sammeleifer ohne Grenzen
Kulturkopf Edi von Wyl



Historische Objekte im Depot Rotzhalde des Nidwaldner Museums. Foto: Christian Hartmann.

Liebe Leserinnen und Leser

Marius Risi, Stefan Zollinger

«Sammler sind glückliche Menschen.» Dieses Zitat stammt angeblich von niemand Geringerem als Johann Wolfgang von Goethe. Es lässt sich in seinen Schriften allerdings nirgends nachweisen und der Verdacht liegt nahe, dass es ihm nachträglich in den berühmten Dichtermund gelegt worden ist. Alles Makulatur, also? Nicht ganz. Allein schon die beeindruckende Häufigkeit, mit der dieses Zitat im Internet präsent ist, verweist auf seine inhaltliche Strahlkraft. Dabei sei dahingestellt, ob eine Sammeltätigkeit tatsächlich als eigentliches Rezept zum Glücklich-Sein taugt. Aber darum geht es wohl auch gar nicht so sehr. Zentral für das Verständnis dieses Zitats dürfte vielmehr die ihm inhärente Anspielung auf die starken Gemütsverfassungen und Stimmungen sein, die mit dem Sammeln einhergehen. Sie können im Glück des Sammlers oder der Sammlerin bestehen, aber ebenso auch – gemäss gängigen Komposita – in dessen oder deren Leidenschaft, Eifer, Stolz oder gar Wut.

Sammeln ist eine emotionale Angelegenheit, die viele Menschen berührt, bewegt und betrifft. Menschen, die sammeln, tun dies häufig über lange Zeit hinweg und unter Einsatz beträchtlicher Ressourcen. Und nicht selten gewinnt das Ergebnis – die sorgfältig gehegte und gepflegte Sammlung – auch für das kulturelle Leben einer Gesellschaft eine Bedeutung. Grund genug für das Kultur-Journal, dem Phänomen in unserer Region nachzugehen: Wir stellen Ihnen verschiedene Privatsammler und ihre zusammengetragenen Objekte vor, blicken hinter die Kulissen einer Museumssammlung und berichten über eine volkswissenschaftliche Datenerhebung in den 1940er-Jahren – um nur einige der im Folgenden beleuchteten Aspekte zu nennen.

Angesichts der Fülle, die das Thema hergibt, zeigt sich: Nicht nur gesammelte Objekte sind Kulturgut, sondern auch das Sammeln selbst. Es zeichnet uns Menschen aus, trägt zum kollektiven Wissen bei und macht uns womöglich sogar glücklich – ob mit oder ohne Goethes Segen.

In diesem Sinn wünschen wir Ihnen eine anregende Lektüre und eine schöne Sommerzeit.



Stefan Zollinger,
Vorsteher Amt für Kultur
Nidwalden

Marius Risi,
Leiter Amt für Kultur
und Sport Obwalden

Mitteilungen aus den Ämtern 2/3/4

Sammeln als menschliche Kultur- technik

Geschichte und
Hintergründe
4

Die Vermessung der Volkskultur

5/6

Im Seidenglanz der Kulturgeschichte Die Collection Kamer-Ruf

6/7/8

Sammeln statt wegwerfen

Bauernmuseum Fang
9

Sammeln im Museum

Interview mit
Carmen Stirnimann
9/10

50 Jahre Kantonsbibliothek Nidwalden

11

Vision Sarneraatal 2050

Siedlungsentwicklung
in Obwalden
12

Kulturkopf Eduard von Wyl

12/13

Gesprochene Kulturgelder Kanton Nidwalden

13

Gesprochene Kulturgelder Kanton Obwalden

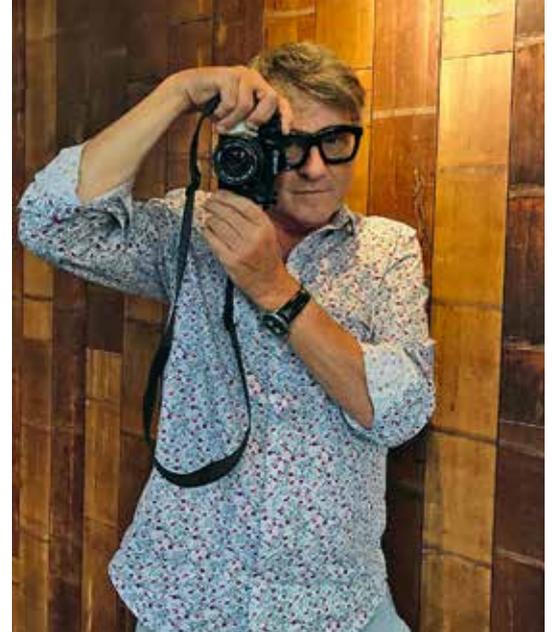
14

Kultur-News aus Obwalden und Nidwalden

15/16

Kulturpreise der Schindler Kulturstiftung und des Kantons Nidwalden

Stefan Zollinger



Melk Imboden. Foto: zvg.

Der Johann-Melchior-Wyrsch-Preis der Schindler Kulturstiftung geht 2022 an den Nidwaldner Kunstschaaffenden Melk Imboden. Der international bekannte Grafiker, Fotograf und Künstler ist auch weltweit als Dozent, Gastreferent und Jurymitglied tätig. Er wird für sein gesamtes künstlerisches Werk und sein Wirken als Ausbilder ausgezeichnet. Die Schindler Kulturstiftung vergibt seit 1974 in unregelmässigen Abständen den Johann-Melchior-Wyrsch-Preis für das Lebenswerk eines Nidwaldner Kulturschaaffenden. Der Preis ist mit 10'000 Franken dotiert. Die Preisverleihung findet am 17. September 2022 statt.

Gleichzeitig verleiht die Kulturkommission des Kantons Nidwalden drei Kulturförderpreise von je 5'000 Franken an den Kulturverein Ermitage Beckenried, ans TheaterWärch Stans und an das Musikerduo Rene Burrell und Sarah Bowman. Damit honoriert der Kanton die Arbeit von aktiven Kulturschaaffenden und Kulturinstitutionen, die sich für das kulturelle Leben in Nidwalden engagieren. Die kantonalen Kulturförderpreise werden in Zukunft ebenfalls in unregelmässigen Abständen vergeben.

Werkbeiträge für drei Zentralschweizer Autorinnen

Marius Risi

Die sechs Zentralschweizer Kantone richten alle zwei Jahre einen Literaturwettbewerb aus, um mehrere Werkbeiträge für neu entstehende Texte zu vergeben. Auf die letztjährige Ausschreibung gingen mehr als 50 Bewerbungen ein, rund ein Drittel davon waren Debüts. Eine fünfköpfige Jury unter der Leitung der Verlegerin Judith Kaufmann zeichnete drei der – anonym eingereichten – Manuskripte aus: Die Entlebucherin Alice Schmid erhält einen Werkbeitrag von 25'000 Franken, die Stadt-Luzernerin Anja Nora Schulthess einen von 15'000 Franken und die gebürtige Stanserin Claudia Joller einen weiteren von 10'000 Franken. Die 1971 geborene und heute in Urnäsch lebende Joller beschreibt in ihrem Roman «Corona-Winter» den Weg der siebzehnjährigen Anna ins Erwachsenenleben. Auf der Flucht aus einem prekären Zuhause, das von einer dementen Mutter, einem unzugänglichen Vater und einem an Drogen gestorbenen Bruder geprägt ist, findet sich Anna in Deutschland wieder. In einem Hotel im Schwarzwald lernt sie Frank, einen Nachfahren von Nazi-Opfern, kennen und verliebt sich in ihn. Das Manuskript zeichnet sich durch eine leichtfüssige und witzige Erzählweise aus, die trotz Annas Trauer einen ganz eigenen Ton setzt.

Ausschreibung Werkbeiträge OW/NW 2022

Stefan Zollinger

Die kantonalen Kulturkommissionen von Obwalden und Nidwalden schreiben für 2022 wieder gemeinsam Werkbeiträge für alle Sparten aus. Mit den Werkbeiträgen sollen Kunst- und Kulturschaffende unmittelbar und personenbezogen gefördert werden, indem es diesen ermöglicht wird, sich während einer gewissen Zeit ihrem Schaffen zu widmen. Sie sollen sich auf eine innovative künstlerische Idee einlassen oder ihre künstlerischen Kompetenzen gezielt vertiefen und entwickeln können. Es werden ein Werkbeitrag von 20'000 Franken und ein Werkbeitrag von 10'000 Franken vergeben. Die Wahl trifft eine eigens zusammengestellte Fachjury. Eingegeben werden können Projekte wie zum Beispiel die Entwicklung einer Tanzchoreographie oder neuartiger Theaterformen, Tourneeprojekte, museumspädagogische Konzepte oder generationenübergreifende wie interkulturelle Kulturprojekte. Im Zentrum der Förderung steht insbesondere die Entwicklung eines künstlerischen Ausdrucks und damit die Förderung einer künstlerischen Position. Keine Beiträge werden gewährt für Ausbildungen oder Projekte, die während einer Grundausbildung realisiert werden. Auch die Eingabe

von literarischen Texten und Theatertexten ist ausgeschlossen, da diese via Zentralschweizer Wettbewerb gefördert werden.

Neue Leitung im Nidwaldner Museum

Stefan Zollinger



Carmen Stirnimann

Carmen Stirnimann hat ab dem 1. Januar 2022 die Leitung des Nidwaldner Museums übernommen. Stefan Zollinger konzentriert sich auf die Leitung des Amts für Kultur. Mit dem Budget 2022 hat der Nidwaldner Landrat eine Leistungsauftragsverlängerung im Amt für Kultur genehmigt. Mit dieser Entscheidung wird die Trennung der operativen Museumsleitung und der Amtsleitung möglich, welche Stefan Zollinger zuvor seit 2013 in Personalunion innehatte. Die Aufgaben im Museum werden neu verteilt. Carmen Stirnimann und die Kuratorin für Kunst, Jana Bruggmann, erhöhen ihre Pensen geringfügig. Stirnimann ist seit 2017 als Sammlungskuratorin und wissenschaftliche Mitarbeiterin im Nidwaldner Museum tätig. In dieser Zeit hat sie sich eingehend mit der Sammlung befasst und ein Konzept für die weitere Sammlungstätigkeit erstellt. Zu einem früheren Zeitpunkt war sie bereits im Bereich der Vermittlung beschäftigt. Sie hat neue Formate geschaffen und das Museumsangebot für Schulen zugänglicher gemacht. Die 41-Jährige wohnt mit ihrer Familie in Stans. Sie ist ausgebildete Primarlehrerin und hat an der Universität Zürich Volkskunde studiert. Als selbständige Projektleiterin kuratierte sie in der Region verschiedene thematische Ausstellungen, unter anderem die Präsentation der Grabungsergebnisse zur Pfahlbauersiedlung in Kehrsiten. Vor ihrer Anstellung in Nidwalden war sie mehrere Jahre Ausstellungskuratorin im Museum Mühlerama in Zürich.

Bewerben
Bewerbungen sind bis spätestens 31. August 2022 beim Amt für Kultur Nidwalden einzureichen. Das Reglement und das Anmeldeformular können unter www.ow.ch oder www.nw.ch mit dem Suchbegriff «Werkbeiträge» gefunden und heruntergeladen werden.

Cyryll Willi übernimmt die Vermittlung am Nidwaldner Museum

Stefan Zollinger

Cyryll Willi hat am 1. April 2022 die neue Stelle für Vermittlung und Veranstaltungen im Nidwaldner Museum in einem 30%-Pensum angetreten. Er bringt viel Vermittlungserfahrung mit. So arbeitete er bereits von 2008 – 2020 am Museum Aargau in der Vermittlung, ein Museum, zu dem unter anderem die Habsburg und das Kloster Königfelden gehört. Er ist in Lenzburg aufgewachsen und studierte in Bern Geschichte und Geographie mit Schwerpunkt mittelalterliche Geschichte. 2021 machte er ein Praktikum am Nidwaldner Museum und kennt dadurch die lokalen Verhältnisse bestens. Bisher wurde die Vermittlung im Nidwaldner Museum vorwiegend im Mandat betreut. Das Museum bezweckt, mit der neuen Stelle ein breiteres und kontinuierlicheres Vermittlungsangebot aufzubauen und anbieten zu können.



Cyryll Willi

Sammeln als menschliche Kulturtechnik

Enya Weibel, Marius Risi

Das Sammeln von Objekten und Wissen lässt sich weit zurückverfolgen. Eine kurze Einführung in eine lange Geschichte.

Die Sammeltätigkeit scheint eine im Menschen tief verankerte Eigenschaft zu sein. Die ältesten Sammlungen gehen bereits auf das alte Ägypten und antike China zurück. Der Beginn des musealen Sammelns wird auf das 16. Jahrhundert datiert. Dabei galten die Sammelobjekte als Erinnerungsträger und dienten der Kommunikation. Die weltweit älteste öffentliche Kunstsammlung soll sogar in der Schweiz entstanden sein: Bereits im 17. Jahrhundert machte die Stadt Basel die Sammlung des Amerbach-Kabinetts dem Publikum zugänglich. Im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts entwickelte sich das Interesse an der

eigenen bäuerlichen Volkskultur. Dahinter standen nicht zuletzt auch staatliche Stellen, die im Rahmen ihrer Verwaltungstätigkeit Informationen zu Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur statistisch erfassten. Aber auch Wissenschaftler wandten sich den landestypischen Sitten und Bräuchen zu, sammelten umfassende Wissensbestände und etablierten Vorstellungen über eine gemeinsame kulturelle Herkunft. Zunehmend wurde auch materiell gesammelt: Vor allem bäuerliche Arbeitsgeräte und Gegenstände des religiösen Lebens fanden Ende des 19. Jahrhunderts als unmittelbare Sachzeugnisse Eingang in die zahlreich entstehenden Regionalmuseen. Diese Objekte dienten dazu, eine einst dominierende und nun schwindende agrarische Lebenswelt zu dokumentieren und festzuhalten.

Das industrielle Zeitalter hat auch die Entstehung von Privatsammlungen wesentlich ermöglicht und vorangetrieben. Durch die massenhafte Produktion von Gebrauchsgütern entstanden zahlreiche neue «Objektwelten», die Anreize zum Sammeln schufen. Exemplarisch für diese Entwicklung steht die Herstellung der ersten Alben für Briefmarkensammlungen im Jahr 1862. Tatsächlich bildet sich in jener Zeit eine – wie es der amerikanische Kulturanthropologe James Clifford nennt – «gesellschaftliche Sammelmanie» aus, die bis heute anhält. Heutzutage existiert kaum eine Objektkategorie, zu der nicht irgendwer eine Sammlung angelegt hat: Antiquitäten, Aufkleber, Autogrammkarten, Banknoten, Bierdeckel, Briefmarken, Eisenbahnmodelle, Figuren, Handtaschen, Kaffeerahmendeckel, Mineralien, Münzen, Postkarten, Pins, Plüschtiere, Sammelbilder, Schallplatten, Schuhe oder Uhren – um nur einige der gängigsten Kategorien zu nennen. Am anderen Ende des Sammlungsspektrums finden sich Kuriositäten wie beispielsweise Plastiksäcke, Wasserpistolen, WC-Deckel oder Zahnpasta-Tuben.

Interessanterweise scheint das private Sammeln in unseren beiden Kantonen Obwalden und Nidwalden eine Tätigkeit zu sein, die mehrheitlich von Männern ausgeübt wird. Im Rahmen der Recherchen für dieses Kultur-Journal stiessen wir auf markant mehr Sammler als Sammlerinnen: In Kägiswil befindet sich die Lagerhalle von Theo Kipfer mit über 200 amerikanischen Oldtimern. Gleichenorts hütet Eduard von Wyl seine aus der halben Welt zusammengetragenen Kostbarkeiten und Kuriositäten (vgl. Artikel S. 12). Hans Ebersold beherbergt zuhause in Sarnen eine der grössten Trommel-Sammlungen Europas. In Wolfenschiessen befinden sich beim ehemaligen Pfarrer Hans Bissig zahlreiche Kunst- und Sakralobjekte, aber auch Gebrauchsgegenstände aus dem früheren Kurhaus. Und der in Nidwalden ansässige Wolfgang Ruf besitzt zusammen mit seinem Geschäftspartner Martin Kamer eine der weltweit bedeutendsten Sammlungen historischer Textilien (vgl. Artikel S. 6). Im Vergleich zu dieser geballten männlichen Sammler-Gilde erscheinen die Krippensammlerin Doris Bühlmann aus Sarnen oder die Museumsgründerin Ursula Anderhalden-Fries aus Stalden (vgl. Artikel S. 9) als Ausnahmen, welche die Regel bestätigen.

P R O T O K O L L

Ort: *Küchler*

A. Gewährsmann:

1. Vor- und Familienname: *Rosalie Küchler-Ming*

2. Geburtsdatum- & Ort: *2.5.1882, Sarnen*

3. Konfession: *katholisch*

4. Beruf, Schulbildung (Aemter, Nebenbeschäftigungen, Spezialkenntnisse): *Landwirtin, Hausfrau, Unterrichts- u. Erziehungsarbeit*

5. Wo aufgewachsen, seit wann in Ort (längere Aufenthalte an andern Orten, Baischertzeit): *in Küchler, Sarnen, Engelberg, Beckenried*

6. Eltern (Herkunft, Beruf): *Mutter: Maria Küchler, Vater: Josef Küchler*

7. Frau (Herkunft): *Anton Gander*

Protokoll mit Notizen von Karl Strebel zum Gespräch mit Rosalie Küchler-Ming. Foto: Birgit Huber, Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde.

und sichergestellt werden, damit das Erzählte die Wirklichkeit möglichst gut abbildet.

Bei der Auswahl der Gewährsleute spielte die Konfession, das Geschlecht sowie deren volkskundliches Wissen eine Rolle. In den Gesprächsprotokollen bewertete Karl Strebel seine Gewährspersonen auf diese Kriterien hin. So schrieb er 1942 über den Alpacher Gewährsmann Pius Küchler, der ihm vom katholischen Ortspfarrer sehr empfohlen wurde: «Streng katholisch, konservativ. Trotz der 77 Jahre noch sehr rüstig. Arbeitet weniger draussen und hat darum mehr Zeit für Bücher, die er sehr liebt. [...] Beschäftigte sich als Landwirt nicht mit Volkskunde, lebt aber ganz verwachsen mit seinem Dorf und seiner Heimat, darum nicht ungünstig für Auskunft. [...] Frau Küchler und 2 Töchter waren bei der Aufnahme zugegen und ergänzten die Bemerkungen vom Vater ausgezeichnet.»

Ursprünglich erachteten die Exploratoren nur Männer als kompetent genug, um die «Communis Opinio» wiedergeben zu können. Doch zeigte sich während den Aufnahmen, die meist bei den Gewährsleuten zuhause stattfanden, dass die Frau, Schwester oder Tochter des Gewährsmanns wertvolle Ergänzungen beitragen konnten. Man war im Verlauf der Erhebungen pragmatisch genug, um den Wert der Frauen einzusehen und sie verstärkt miteinzubeziehen. Beinahe in jedem Gesprächsprotokoll vermerkte Karl Strebel, wie nützlich die Aussagen der weiblichen Personen waren. So fiel auch im Gespräch mit Franz Amstad aus Beckenried das fundierte Volkskulturwissen der Schwester auf. Strebel notierte, dass Amstad etwas eigenbrötlerisch sei, aber durch die Schwester, die eigentlich volksverbundener sei, gut ergänzt werde.

Die einzige weibliche Hauptgewährsperson in Unterwalden war Rosalie Küchler-Ming aus Sarnen. Über sie schrieb Strebel: «Katholisch, aber

nicht eng. Sehr gewandt. Hat grosses Interesse an Volkskunde. Beweise: Ihre Romane. [...] Kennt besonders das Brauchtum von Sarnen und Lungern.» Eigentlich war Dr. Caspar Diethelm als Auskunftsperson für Sarnen vorgesehen. Er hatte aber, wie man dem Gesprächsprotokoll entnehmen kann, «nie Zeit». Daher ging Strebel auf Diethelms Empfehlung hin zu Rosalie Küchler-Ming.

Ethnografisch interessant sind ausserdem die Hinweise zur sozialen Struktur der Siedlungslandschaften. Insbesondere wird von den Gewährsleuten bezüglich der Dorfkerne von Stans, Beckenried, Sarnen und Engelberg hervorgehoben, dass sie «fortschrittlich», «modern» und «neuzeitlich» seien, während ihre umliegenden Gebiete noch viel stärker in den alten Bräuchen und Gewohnheiten verhaftet geblieben seien.

Gewährspersonen in Nidwalden	
Beckenried	Franz Amstad (geb. 1892), Erhebung 1942.
Stans	Anton Gander-von Matt (geb. 1879), Erhebung 1941.

Gewährspersonen in Obwalden	
Engelberg	Albert Hinter (geb. 1877), Erhebung 1942.
Sarnen	Rosalie Küchler-Ming (geb. 1882), Erhebung 1941.
Alpnach-Dorf	Pius Küchler (geb. 1865), Erhebung 1942.
Lungern	Josef Vogler (geb. 1885), Erhebung 1942.

Im Seidenglanz der Kulturgeschichte

Enya Weibel

In Nidwalden befindet sich eine der weltweit bedeutendsten Sammlungen historischer Textilien. Über 1'400 Dekorationsstoffe, 700 Kleidungsstücke und 800 Accessoires sind von zwei Privatsammlern über Jahrzehnte hinweg zusammgetragen worden.

Wolfgang Ruf hatte schon immer ein Faible fürs Sammeln. Bereits während seiner Jugendjahre in Baden-Württemberg begann er, alte Orgeln und Flügel zu erwerben. Beruflich stieg er zunächst ins Möbelgeschäft der Familie ein, ehe ihn seine Leidenschaft fürs Sammeln einen neuen Weg einschlagen liess: Auf den Rat seines Jugendfreundes Jean-Michel Tuchscherer, der in Lyon das Musée des Tissus leitete, begann Ruf 1981, auf professioneller Basis mit historischen Textilien aus dem europäischen und nordamerikanischen Kulturraum zu handeln. Sein Geschäftsmodell bestand darin, systematisch einzelne Stücke zu erwerben und die so entstandene Sammlung schliesslich als Ganzes wieder zu verkaufen. Dank seinem wachsenden internationalen Netzwerk gelang es ihm, das Qualitätsniveau seiner Kollektionen stetig zu steigern. Er kaufte nur Objekte an, die sich – trotz ihres teilweise beträchtlichen Alters – in einem hervorragenden Zustand befanden. Stoffe mit Ausbleichungen, Flecken oder Mottenfrass fielen ausser Betracht. «Ich habe auch stets darauf geachtet, dass beide Webkanten vorhanden sind. Sonst habe ich auf einen Ankauf, mit wenigen Ausnahmen, verzichtet.»

Der 72-jährige Wolfgang Ruf lebt seit über zwanzig Jahren in Nidwalden. Aus der jahrzehntelangen Handelstätigkeit ging eine aussergewöhnliche Sammlung gewebter Flachtextilien aus europäischer Produktion hervor, die Ruf in einem Industriegebäude in Nidwalden fachgerecht eingelagert hat. Sie umfasst rund 1400 Stoffe und deckt den Zeitraum von 1430 bis heute ab. Einige Stücke sind von solch grosser kulturhistorischen Bedeutung, dass manch ein Museumskurator oder Museumskuratorin aus Paris, London oder New York sie abzukaufen begehrt. Das kommt für Ruf aber nicht in Frage. Er verkauft seit Jahren keine Einzelstücke mehr, denn die Bedeutung seiner Kollektion liegt nicht zuletzt auch in ihrer einzigartigen Bestandesbreite.

Die historischen Stoffe sind Rufs grosse Leidenschaft. Die Besichtigung seiner Textilschätze wird für uns zum einmaligen Erlebnis. Mit Begeisterung und Stolz zeigt er uns seine Sammlungen. In den letzten vierzig Jahren hat er sich ein fundiertes und umfassendes Fachwissen angeeignet, welches er gerne teilt. Auswendig weiss er, in welcher der unzähligen Schubladen welcher Stoff zu finden ist. Und noch mehr: Zu jedem einzelnen Stück kann er detaillierte Informationen über Machart, Herkunft und Alter vermitteln. «Meine Sammlung zeigt die europäische Textildesign-Entwicklung seit 1430 vollständig auf», sagt Ruf, «insbesondere die stetige Abfolge von Modeströmungen». Schon im 15. und 16. Jahrhundert hatte es alle 10 bis 15 Jahre ein neues Design gegeben. Aufgrund der zeitspezifischen Motive kann Ruf nahezu jeden Stoff ziemlich genau datieren. Er zeigt uns Seidengewebe mit bizarren Mustern, wie sie um 1700 im Trend waren; Spitzenmuster aus den 1720er Jahren oder Stoffe mit naturalistischen Motiven aus den 1740er Jahren. Auch über die aufwendige Herstellung der Ikat-Seide (ein bestimmtes Verfahren, mit welchem das Muster verschwommen erscheint) weiss er ausführlich zu berichten. Und schliesslich zeigt er uns auch noch eine enge Verbindung zur Kunstwelt auf: «Viele wissen nicht, dass Künstler und Architekten früher oft auch Stoffe designt haben. In meiner Sammlung befinden sich seltene Stücke von Picasso und Salvador Dalí, über Andy Warhol und Josef Frank bis zur Wiener Werkstätte.» Es sind insgesamt über 230 moderne Designer vertreten.

Über Jahrzehnte war Wolfgang Ruf allein auf Auktionen in der ganzen Welt unterwegs. Er sammelte eigenständig, in Konkurrenz zu anderen Kunsthändlern. Oftmals liebäugelte der Zuger Martin Kamer mit denselben Stücken. Anstatt sich weiterhin gegenseitig Gebot um Gebot zu überbieten, schlossen sie sich vor 15 Jahren zusammen. So entstand die gemeinsame zweite Sammlung Kamer/Ruf mit europäischen Kostümen und Accessoires im Zeitraum von 1710 bis 1920. Sie besteht im Wesentlichen aus Damenroben, Herrenanzügen und Kinderkleidern, die in den Lager-räumlichkeiten in chronologischer Ordnung an dicht behängten Kleiderstangen aufgereiht sind. Sie ergeben ein eindrückliches Panorama der adeligen und grossbürgerlichen Modegeschichte. Es gibt ein schöneres Stück nach dem anderen zu entdecken. Das älteste ist eine Hausjacke aus dem



Stoffdesign von Salvador Dalí, hergestellt von Schiffer Prints in New York. Gedruckte Baumwolle, 1946.



Gebundenes Korsett mit Seidenbrokat-Bezug für ein Mädchen. Frankreich, um 1745.

Alle Fotos S. 7/8: Collection Kamer-Ruf.



Präsentation einiger Damenroben und Herrenanzüge in der Nidwaldner Lagerhalle der Collection Kamer-Ruf.

Jahr 1740. Wie bei den europäischen Flachtextilien fanden auch bei den Kostümen nur einwandfrei erhaltene Objekte Eingang in die Sammlung. Schwitzflecken wurden bei der Auswahl nicht toleriert. Zudem umfassen die Herrenkostüme auch immer die Hosen und weitere Accessoires. Wie gewisse Stücke in diesem tadellosen Zustand die Jahrhunderte überdauern konnten, sorgt bei den Betrachterinnen und Betrachtern für Erstaunen. Ein fragiler Zylinder aus dem Jahr 1820 oder das eindrückliche Korsett für ein dreijähriges (!) Mädchen aus den Jahren 1740/50 sehen aus wie neu. Sie zeigen beispielhaft auf, dass die Sammlung Kamer/Ruf einen einzigartigen Einblick in unsere europäische Kulturgeschichte geben kann: Denn Kleider machen Leute – und die Leute aus den obersten Gesellschaftsschichten investierten früher sehr viel in ihre Garderobe. Der Zeitaufwand für die Fertigung eines einzigen Kleides in Handarbeit war enorm, wie Ruf ausführte: «Schätzungen zufolge brauchte eine vierköpfige Arbeiterfamilie für die Herstellung einer kostbaren Damenrobe ein ganzes Jahr». Aus heutiger Sicht kann man sich das nicht mehr vorstellen.

Nach geschichtlichen Gesichtspunkten betrachtet sind die beiden Textilsammlungen mittlerweile komplett. Sie decken die historische Entwicklung Jahrzehnt um Jahrzehnt mit repräsentativen Einzelstücken ab. Wolfgang Ruf und Martin Kamer beabsichtigen, ihre gesammelten Schätze zu verkaufen: «Wir suchen jemanden, der die zwei Sammlungen als Ganzes kauft und daraus ein umfassendes Textilmodemuseum erstellt.» Vom Objektbestand her könnte ein solches Museum mit den renommiertesten Textilmuseen der Welt – dem Metropolitan Museum in New York, dem Victoria and Albert Museum in London oder dem Costume Institute in Kyoto – gut mithalten. Und dass eine Sammlung dieser Qualität und dieses Umfangs heutzutage auf anderen Wegen zusammengetragen werden kann, ist ausgeschlossen: Der Markt für historische Textilien ist mittlerweile ausgetrocknet.



Herrengewand aus Frankreich. Gestreifte Seide mit Stickerei, um 1770.

Sammeln statt wegwerfen

Marius Risi

Alles begann mit einer Räumungsaktion. Als das Ehepaar Ursula und Fridolin Anderhalden-Fries vor Jahren den Dachboden ihres alten Bauernhauses Fang in Stalden durchforsteten, stiess es auf zahlreiche abgestellte Gegenstände des früheren bäuerlichen Lebens. Wohin damit? Ausmisten und wegwerfen wäre aus Sicht der Ehefrau naheliegend gewesen. Aber dazu konnte sich der Ehemann nicht entschliessen. Zu viele Erinnerungen waren mit gewissen Dingen verbunden, zu grosse Neugierde weckten andere unbekannte Objekte. So entwickelte Ursula Anderhalden schliesslich die Idee, ein eigenes Museum einzurichten. Zu diesem Zweck richtete sie die alte Remise in unmittelbarer Nachbarschaft zum Bauernhaus her.

Im Erdgeschoss finden sich seither zahlreiche landwirtschaftliche Geräte, die einst auf diesem Hof im Einsatz waren: Chääschessi, Milchmäs, Sägäsä, Härdepfelstunggi, Schnitzesel oder Weschzänä – aber auch ein funktionstüchtiges Oldtimer-Motorrad. Dort, wo sich den heutigen Zeitgenossinnen und Zeitgenossen die Funktion oder Handhabung eines Objekts nicht mehr unmittelbar erschliesst, helfen erklärende Beschriftungen von Fridolin Anderhalden nach. Das obere Stockwerk gehört den Lebensbereichen des Haushalts, der Schule und der Freizeit. Hunderte von Gebrauchsgegenständen und Möbeln schaffen hier ein häusliches Ambiente, wie es in Obwaldner Stuben und Zimmern vor rund hundert Jahren geherrscht hat. Der Gang durchs Museum erinnert an einen Streifzug durch ein grosses Brockenhaus – mit dem Unterschied, dass hier das gesamte Inventar thematisch feinsäuberlich sortiert und arrangiert ist. Andachtsbilder, Leidhelgeli und Klosterarbeiten befinden sich in der einen Ecke, Puppenstuben, Blechspielzeug und geschnitzte Kühe in der anderen.

Auch wird die Vergangenheit in dieser Ausstellung im ganz wörtlichen Sinn greifbar. Denn Ursula Anderhalden legt Wert darauf, dass die Besucherinnen und Besucher sämtliche Gegenstände auch anfassen und ausprobieren dürfen. Zahlreiche Gäste vermachen dem Museum nach einem Besuch im Fang ihre eigenen alten Gegenstände, die sie an diesem speziellen Ort besser aufgehoben sehen als in ihrem Estrich oder Keller. Nach dem Rundgang durch die Ausstellung sind die Gäste herzlich eingeladen, auf dem nahegelegenen Fang-Bänkli unter der Linde bei einem gemütlichen Schwatz die überwältigende Aussicht aufs Sarneraatal zu geniessen.

Bauern-Museum Fang
Das Museum befindet sich oberhalb des Dorfs Stalden rund fünf Autofahrminuten entfernt. Besuch auf Anfrage bei Ursula Anderhalden unter 041 660 68 85.



Haushaltsgegenstände und Wohnmobiliar im Dachstock des Bauern-Museums Fang.
Foto: Enya Weibel.

Sammeln im Museum

Enya Weibel im Gespräch
mit Carmen Stirnimann

Im Nidwaldner Museum sind aktuell 300 Objekte aus dem Depot zu sehen. Museumsleiterin Carmen Stirnimann erzählt, welche Bedeutung dem musealen Sammeln heute noch zukommt.

Kannst Du das Konzept der aktuellen Sonderausstellung «♥ Nidwalden» im Salzmagazin erläutern?

Wir haben ein Depot mit 17'000 Objekten. Mit dieser Ausstellung wollen wir der Bevölkerung eine Auswahl der gesammelten Objekte zeigen, die normalerweise niemand zu Gesicht bekommt. Das ist auch ein Bedürfnis der Leute, die uns Objekte geben. Oft fragen sie: «Wann stellen Sie es denn aus?». Aber das ist schwierig. Man kann nicht jedes der 17'000 Objekte ausstellen. Doch 300 davon sind jetzt zu sehen. Auch gab uns das 150-jährige Jubiläum des Historischen Vereins Nidwalden, der diese Sammlung begründete, Anlass für einen solchen Blick hinter die Kulissen. Die Ausstellung soll aufzeigen, wie man damals sammelte und wie es zu unserer Sammlung kam.

Und wie kam es dazu?

Zeitgleich als das Nationalmuseum und etliche kantonale Museen gegründet wurden, entschied sich auch der Historische Verein Nidwalden, eine Sammlung anzulegen. Damals wurden viele Kulturgüter verkauft, um Geld zu machen. Gegen diesen «Ausverkauf der Heimat» wollte der Verein vorgehen. Deshalb wurde die Bevölkerung aufgerufen, Objekte zu spenden. Im Jahr 1873 konnte im Salzmagazin das erste Museum eröffnet werden. Alles, was das Museum besass, wurde auch ausgestellt. Es war ein Schaudepot. Mit der Zeit

veränderte sich das, weil es sehr kostenintensiv und konservatorisch aufwändig ist, all die Objekte aufzunehmen und auszustellen. Der Historische Verein kam mit dem Kanton Nidwalden ins Gespräch und daraus entstand in den 1990er Jahren das Nidwaldner Museum.

Früher wurden die Objekte also gespendet. Wie wird heute gesammelt? Werden Objekte aktiv gesucht und angekauft?

Wir haben einen kantonalen Auftrag, was wir sammeln sollten. Es gibt ein Sammlungskonzept, in dem verschiedene Kategorien definiert sind. Sie zeigen uns, welche Objekte sammlungsrelevant sind. Innerhalb dieser Kategorien nehmen wir interessante neue Objekte an. Etwas, das ich beispielsweise gerne hätte, wäre ein Objekt von Mobility. Ein Mitgründer der Genossenschaft kommt aus Stans und daher ist dies auch ein Stück Regionalgeschichte. Religiöse Objekte, Münzen, Militaria – aus diesen Kategorien haben wir bereits etliche Stücke. Solche kaufen wir nicht aktiv an. Grundsätzlich ist es immer noch so, dass die Menschen ihre Objekte zu uns bringen. Doch bin ich mittlerweile sehr streng: Es muss stets ein enger Nidwaldner Bezug vorliegen. Heute ist das Sammeln viel strategischer geworden. Wir wollen die Sammlung nicht quantitativ erweitern, sondern qualitativ verdichten.

In dieser Ausstellung könnt ihr nicht jedes Objekt zeigen. Nach welchen Kriterien habt ihr die Auswahl getroffen?

Bei gewissen Objekten war klar, dass wir sie zeigen wollen, beispielsweise beim Fronleichnam-altar. Oder auch bei Gegenständen, von denen wir wussten, dass sie eine spannende Geschichte erzählen. Wir haben darauf geschaut, dass wir einen guten Querschnitt der kulturhistorischen Sammlung aufzeigen. Ziel war es, das Depot mit exemplarischen Objekten abzubilden und die Geschichte unseres Kantons zu erzählen.

Waren diese Geschichten dokumentiert oder musstet ihr sie erforschen?

Wir haben jedes Objekt im Inventar erfasst. Aber es gibt Lücken bezüglich der Dokumentation. Nicht jedes Objekt ist beschrieben. Jetzt haben wir – durch diese Ausstellung – jedes Objekt datiert, fotografiert und sind laufend daran, weiter zu recherchieren. Wir wollen auch die Geschichten auf Papier bringen, die wir durch Mund-zu-Mund-Erzählungen kennen. So soll neues Wissen nachinventarisiert werden. Über gewisse Objekte wissen wir eigentlich nichts. Wie über diesen Schweinekopf, der alle so fasziniert. Wieso ist er in der Sammlung? Für was wurde er gebraucht? Aber auch die fehlenden Geschichten erzählen eine Geschichte. Heute würde ich solch einen Schweinekopf nicht aufnehmen, wenn ich nicht wüsste, was es ist. Aber damals wurde er als relevant empfunden und daher in die Sammlung aufgenommen. Vielleicht verbirgt sich dahinter eine unglaubliche Geschichte, die wir noch entdecken müssen.

Früher hat man Alltagsobjekte lokal hergestellt. Heute wird hingegen alles industriell produziert. Kann man heute noch zeitgenössische Alltagsgegenstände in die Sammlung aufnehmen?

Das ist tatsächlich eine sehr schwierige Frage. Was sammelt man aus der heutigen Zeit? Es ist nicht immer einfach, Ereignisse als historisch zu erkennen und dann auch noch ein passendes Objekt dazu zu finden. Andere Museen haben zum Beispiel eine Sammlung mit zeitgenössischen Alltagsgegenständen. Dort wird jedes neuste iPhone aufgenommen. Unser Konzept ist das aber nicht. Doch auch wir versuchen, Wichtiges festzuhalten. Ein aktueller Gegenstand, der beispielsweise Eingang in unsere Sammlung fand, ist die nachempfundene SKA-Kappe «Stans hat sie». 2003 lancierten die Stanser Musiktage gemeinsam mit dem Obwaldner Künstler Markus Bürgi ein Kunstprojekt. Das Resultat war unter anderem die Kappe. Sie war schon bald ein echtes Kultobjekt und wird auch heute noch getragen. Da die Stanser Musiktage eine wichtige Institution für unseren Kanton sind, haben wir diese Kappe in unsere Sammlung aufgenommen.



Schweinekopf, zu sehen in der aktuellen Ausstellung im Salzmagazin. Foto: Christian Hartmann.



SKA-Kappe «Stans hat sie», lanciert an den Stanser Musiktage 2003. Foto: Christian Hartmann.

Was ist der Unterschied zwischen dem musealen Sammeln und dem privaten Sammeln?

Beim musealen Sammeln geht es darum, gewisse Objekte zu bewahren, die eine spezifische Zeit oder ein spezifisches Thema repräsentieren. Der private Sammler, die private Sammlerin ist hingegen frei. Es kann gesammelt werden, was das Herz begehrt. Bestimmte Materialien oder persönliche Vorlieben stehen im Vordergrund. Wert hat, was auf dem Markt für teures Geld verkauft werden kann. Wir verfolgen hingegen ein striktes Sammlungskonzept. Persönliche Präferenzen haben da keinen Platz.

50 Jahre Kantonsbibliothek Nidwalden

Peter Steiner

Ende der 1960er-Jahre war Nidwalden der einzige Kanton ohne staatliche Bibliothek. Eine private Spende hat schliesslich die Gründung ermöglicht.

Nicht, dass Bücher in Nidwalden nicht früher eine Rolle gespielt hätten: Kleine Leih-Bibliotheken gab es schon damals, betrieben von den Pfarreien oder den Schulgemeinden. Und auch der Historische Verein Nidwalden (HVN) sammelte seit dem 19. Jahrhundert möglichst alles, was über Nidwalden geschrieben wurde, bloss: Zugänglich war das Schriftgut kaum. Weil nur schon die Konsultation eines Lexikons – Internet und Google waren damals völlig unbekannt – den Interessierten zur Reise nach Luzern in die Zentralbibliothek zwang, wurde der Mangel von den damaligen «Kopfarbeitern» zunehmend als beschämend empfunden.

Einer davon, der Bildhauer und Schriftsteller Hans von Matt, schritt zur provokativen Tat: Er versprach dem Kanton 40'000 Franken Kapital, wenn es ihm gelänge, bis zum 1. Januar 1971 eine öffentliche Kantonsbibliothek in Betrieb zu nehmen. Und der HVN offerierte seine Büchersammlung als Grundstock einer künftigen Bibliothek. Solchermassen herausgefordert fasste der Landrat im Dezember 1968 formell den Gründungsbeschluss, und kurz darauf bestellte der Regierungsrat eine dreiköpfige Bibliothekskommission. Um zwei Dinge wurde aber weiterhin gefeilscht: Um den Raum für die Bibliothek und um die Stelle des Bibliothekars. Erster Standort wurde nach langer Suche der freigewordene Schalterraum der «Ersparniskasse» an der Marktgasse in Stans, und der Aufbau der Bibliothek wurde in die Hand der jungen Kunsthistorikerin Regula Odermatt-Bürgi gelegt. Eine Verordnung definierte das Hauptziel der Bibliothek: «Nidwaldensia» – alles, was von Nidwaldnern oder über Nidwalden geschrieben wurde oder wird. Und klar: Eine verlässliche Enzyklopädie kam auch sehr schnell aufs Gestell.

Trotz bescheidener Öffnungszeiten etablierte sich die im Januar 1972 schliesslich eröffnete Bibliothek sehr schnell. Vor allem Studierende machten von der Möglichkeit, sich «interurban» jede in der Schweiz vorhandene Publikation beschaffen zu lassen, gerne Gebrauch. Eng wurde es aber vor allem zum Arbeiten vor Ort, und eng wurde es auch in den Lagerräumen: Der Umzug 1994 ins neu erstellte Verwaltungsgebäude an der Engelbergstrasse 34 war für die Kantonsbibliothek ein eigentlicher Quantensprung.

Noch standen anfangs die grossen Holzkisten mit den kleinen Schubladen mitten im neuen Lesesaal: Auf Zetteln im Format A7 war jeder Titel verzeichnet und teils mehrfach in den Kästen eingestellt. Jetzt wurden die elektronische Erfassung und die Suche nach einem bestimmten Schlagwort oder nach einer Autorin am Bildschirm möglich. Mittlerweile lässt sich via www.biblio-nw.ch be-

quem von zu Hause aus auf den Katalog zugreifen, ein Buchtitel in die eigene Merkliste setzen oder gleich für die Ausleihe reservieren. Voraussetzung ist lediglich, dass man sich einmalig für die minimale Gebühr von 5 Franken als Benutzerin oder Benutzer registriert. Die Dienstleistungen der Bibliothek sind dann für alle Zukunft abgegolten – einmal abgesehen von eventuellen Mahnkosten bei verpasster Rückgabe.

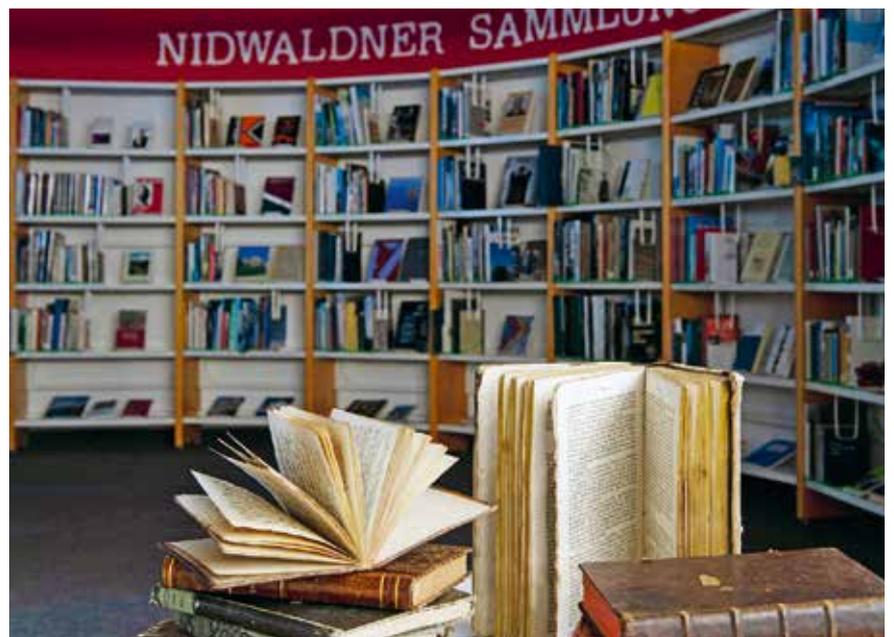
Auch im neuen Haus wird natürlich alles zusammengetragen, was Nidwalden betrifft. So kann hier in ein Amtsblatt aus dem Jahre 1907 ebenso Einblick genommen werden wie in das «Nidwaldner Wochenblatt» von 1848, der ersten Nidwaldner Zeitung. Aber längst hat sich das Angebot weit über Hiesiges ausgedehnt: Die grossen Titel der Weltliteratur sind hier ebenso zu finden wie die Bestseller von Autoren wie Martin Walker, Lucinda Riley oder Dan Brown. Viele Titel lassen sich als E-Book «downloaden», und wer nicht lesen mag, für die oder den stehen unzählige Titel auch als Hörbücher oder Filme bereit. Was einst als kleine Studienbibliothek begann, hat sich in den letzten Jahren Schritt für Schritt zum eigentlichen Nidwaldner Medienhaus gewandelt.

Die Offenheit bekräftigt auch die grosszügige Innenarchitektur der Bibliothek, die zum Stöbern und Verweilen einlädt: Neuzugänge werden prominent präsentiert, im LeseCafé kann man zur Tageszeitung greifen oder zu den Zeitschriften der einzelnen Nidwaldner Gemeinden. Brigitte Dönni-Durrer, Leiterin der Kantonsbibliothek, sieht die Funktion ihrer Institution als «Lotse im immer dichter werdenden Dschungel an Informationen». Gleichzeitig ist die Nidwaldensia-Sammlung aller Publikationen zu Nidwalden ein wichtiger Teil des kulturellen Gedächtnisses von Nidwalden.

Kantonsbibliothek
Nidwalden
Engelbergstrasse 34
6370 Stans

Dienstag – Freitag:
14 – 18 Uhr
Samstag: 9 – 13 Uhr

www.biblio-nw.ch



Lesesaal mit Nidwaldensia-Angebot. Foto: Kantonsbibliothek Nidwalden.

Vision Sarneraatal 2050

Gerold Kunz

Die IG Baukultur Obwalden und die Hochschule Luzern empfehlen in einer Buchpublikation, in Sarnen Nord die Siedlung zu verdichten und die Grossteiler Ebene in Giswil zu schonen. Damit treten sie für eine grundsätzliche Diskussion zur Entwicklung des Kantons Obwalden ein.

Bauen ausserhalb und innerhalb der Bauzone ist eines der zentralen Themen in ländlichen Gebieten. Das Sarneraatal ist davon besonders betroffen. In der Tallandschaft bilden Bauzonen und Nichtbauzonen einen Flickenteppich. Mit der Ausstellung «Sarneraatal 2050 – Eine Vision zur Siedlungsentwicklung» im Historischen Museum Obwalden und mit öffentlichen Veranstaltungen im Metzgersaal in Sarnen wurde 2019 eine Auslegung vorgenommen und das Gespräch mit der Bevölkerung gesucht. Adressiert an die Bevölkerung Obwaldens, rufen die Fachleute der IG Baukultur Obwalden und der Hochschule Luzern nun in einer Publikation alle Interessierten auf, sich aktiv an der Diskussion um die bauliche Zukunft ihres Kantons zu beteiligen.

Über die Potentiale in Sarnen Nord und in der Streusiedlung der Grossteiler Ebene wurde intensiv debattiert. Analysen wurde erarbeitet, Fachleute zugezogen und die Hochschule Luzern eingebunden. Denn schreitet der Prozess in der bisherigen Praxis weiter voran, wird die Zersiedlung die Kulturlandschaft nachteilig verändern.



Grossteiler Ebene in Giswil. Foto: Christof Hirtler.

Wenn alle Orte gleichmässig wachsen, gehen wertvolle Qualitäten der Obwaldner Kulturlandschaft verloren. Mit dem revidierten kantonalen Richtplan und der «Vision Sarneraatal 2050» sind Behörden und Fachleute für die Diskussion mit der Bevölkerung bereit.

Raumplanung ist eine abstrakte Disziplin. In Obwalden geht es gegenwärtig aber um ganz konkrete Fragen. Die IG Baukultur empfiehlt, das Siedlungswachstum zu konzentrieren und identitätsstiftende Siedlungen so zu erneuern, dass sie ein zeitgemässes Leben im bestehenden Kontext ermöglichen. Es sind keine Rezepte, keine konkreten Projekte, sondern Denkanstösse, die zur Diskussion anstiften sollen. Aus Sorge um den Kanton Obwalden rufen deshalb die Mitglieder der IG Baukultur Obwalden in der aktuellen Publikation zur Tat auf.

Der Verein Kulturlandschaft Obwalden hat zwei Publikationen zur Thematik der Siedlungsentwicklung herausgegeben:

B a n d 1
Eugen Imhof: Dorf Sarnen – Siedlungsentwicklung, 2020.

B a n d 2
IG Baukultur/Gerold Kunz: Sarneraatal 2050 – Vision zur Entwicklung von Siedlung und Landschaft, 2021.

www.kulturlandschaft-ow.ch



Edi von Wyl vor seinem «Locomotive Steam Car». Foto: Enya Weibel.

Kulturkopf Eduard von Wyl

Marius Risi

Der 83-jährige Edi von Wyl ist in Kägiswil aufgewachsen. Als junger Mann arbeitete er zuerst in der Uhrenfabrikation von Christian Höschle in Kerns, später bei der Securitas und im SBB-Lokomotivdepot in Luzern. Mit rund fünfzig Jahren zog es ihn zusammen mit seiner damaligen Frau nach England, wo die beiden einige Jahre einen Bed and Breakfast-Betrieb führten. Wenn sich zwischendurch die Gelegenheit ergab, bei einem abenteuerlichen Projekt mitzuwirken, war von Wyl gerne mit von der Partie: So überführte er einen älteren Car nach Kenia, baute mit Kollegen Flugzeuge in Ungarn zusammen oder half mit, in Kuba ein Schiff wieder seetüchtig zu machen. So abwechslungsreich seine beruflichen Tätigkeiten auch waren, so konstant pflegte er ein Leben lang sein grosses Hobby: das Sammeln von historischen Gegenständen. Bereits als Viertklässler erwarb er sein erstes Sammlungsstück – eine Münze – und trug seither hunderte von Objekten aus verschie-

Gesprochene Projektfördergelder Nidwalden

1. Juli 2021 - 31. Dezember 2021

Gesuchsteller/in	Projekt	Beitragssumme
Bildende Kunst		5'750
Verein Raum Zeit Stille	Jörg Niederberger, BROSchUR N°1	1'000
Melpic-Photography	Melinda Blätter, Projekt #nofilter	2'000
Kunstmuseum Luzern	Zentralschweizer Kunstschaffen 2021	2'750
Film und Video		33'900
Calypso Film AG	Film «Bruder Klaus» Erhaltung und Neuerschliessung	1'500
Solothurner Filmtage	Solothurner Filmtage 2020/2021 und 2021/2022 (Ausz. 21/22)	500
Verein Zoomz	Festival Zoomz	1'000
Stiftung trigon-film	Strukturbeitrag trigon-film 2021	900
Beat Käslin	Intern. Bergfilm Festival Stans (Zahlung 2022)	30'000
Literatur und Publikationen		54'000
Verein Literaturfest Luzern	Literaturfest Luzern 2022	1'000
lit.z Literaturhaus Zentralschweiz	Literaturhaus Leistungsvereinbarung 2021 Tranche 2	50'000
Verlag edition bücherlese	Peter Zimmermann: Halt mir nur still – Ein Totentanz	1'500
ISSV	ISSV Strukturbeitrag 2021	1'500
Musik		10'350
Trio Note à Note	Familienkonzert «Momo»	500
Lucerne Guitar Duo	Konzerte «Comme une danse à deux»	750
Stiftung SJMW	Schweizer Jugendmusikwettbewerb SJMW 2022	600
Jodelchörli Echo vom Eierstock	Jodelchörli Echo vom Eierstock 2022	1'500
Cappella Nova Unterwalden	Cappella Nova Unterwalden – Weihnachtsoratorium 2021	2'000
Die Jakobs	Die Jakobs – Lie stories on vinyl	1'500
Verein Muisiglanzmeind	Wiedererwägung «s'Niederderfli – Eine Muisigterrasse»	1'500
Basler Madrigalisten	Joachim Raff «Mondenglanz»	2'000
Spartenübergreifend		31'600
Wortspielerei Stans	Stanser Hörgänge 2022	3'000
SENKEL	Senkel Betriebsbeitrag 2021 (Tranche 2)	20'000
Verein Gasthaus Grünenwald	Leistungsvereinbarung Grünenwald 2021	4'000
Verein Sakrallandschaft	Tage der liturgischen Gewänder	1'000
Stiftung Fotodokumentation	Fotodok Fotodokumentation 2021–2024 (Zahlung 2021)	3'600
Theater und Tanz		8'000
Nidwaldner Theaterkids	Nidwaldner Theaterkids 2021	5'000
Verein Tankstelle Bühne	Tankstelle Bühne 2022	2'000
Reso-Tanznetzwerk	Reso 2021	1'000
Total der gesprochenen Förderbeiträge NW		143'600

denen Kontinenten zusammen. Sie sind allesamt an seinem Wohnort in Kägiswil, das von Wyl schlicht und mit guten Gründen «Museum» nennt, untergebracht. Ein Rundgang durch die geräumige Garage führt an sieben gepflegten Oldtimern mit Produktionsjahren zwischen 1902 und 1960 entlang, die – als einer der Höhepunkte der Sammlung – vom ältesten noch verkehrstüchtigen Dampfobil in der Schweiz, einem «Locomotive Steam Car» (Dampfauto) von 1900, ergänzt werden. In den Kellerräumlichkeiten stehen Gestelle und Schränke, in denen unzählige antike Kostbarkeiten, Raritäten und Kuriositäten feinsäuberlich abgelegt sind: von Porzellanfiguren und Möbelstücken über Drehorgeln und Edison-Phonographen bis zu einer alten Tanksäule; von Wachssiegeln und Eisenbahnbauplänen über Kanonenkugeln und Wasserleitungen bis zu versteinertem Dinosaurierkot. Eine raumfüllende Grossvitrine beherbergt eine umfangreiche Gewehr- und Pistolenammlung. Edi von Wyl verfolgt bei der Anschaffung neuer Sammlungsstücke keine bestimmte Systematik. «Früher besuchte ich häufig Brockenhäuser und nahm in England auch an Auktionen teil. Ich erwerbe, was mir interessant oder wert-

voll erscheint», erklärt er. Das kann ebenso eine filigrane Taschenuhr aus dem 18. Jahrhundert sein wie eine handschriftliche Reiseskizze eines Obwaldner Meldeläufers aus dem 19. Jahrhundert. Auf diesem Weg ist in Kägiswil über Jahrzehnte hinweg eine einzigartige Sammlung entstanden, die Edi von Wyl interessierten Personen nach Möglichkeit gerne zeigt. «Aber aufgepasst», meint er verschmitzt, «unter drei Stunden kommt aus dem Museum niemand raus.»

Gesprochene Projektfördergelder Obwalden

1. Juli 2021 - 31. Dezember 2021

Gesuchsteller/in	Projekt	Beitragssumme
Bildende Kunst		4'500
Verein Weltformat, Luzern	Graphic Design Festival «WELTFORMAT» in Luzern	500
Kunstmuseum Luzern	Kunstaussstellung «zentral 2021» in Luzern	4'000
Film und Video		32'500
Verein Zoomz	Satellit Obwalden im Rahmen des Festivals für Kinder- und Jugendfilm Zoomz	3'000
Tilt Production GmbH	Entwicklungsbeitrag Drehbuch des Spielfilms «Der Sommer der grossen Lüge»	15'000
Calypso Film AG	Erhaltung und Neuerschliessung des Kinodokumentarfilms «Bruder Klaus» von 1991	9'500
Verein Zuger Filmtage	7. Zuger Filmtage 2021	1'000
Verein Zauberlaterne Obwalden	Filmprogramm Zauberlaterne 2021/22	3'000
Solothurner Filmtage	Fonds zur Untertitelung von Schweizer Filmen 2020/21	500
Solothurner Filmtage	Fonds zur Untertitelung von Schweizer Filmen 2021/22	500
Literatur und Publikationen		27'000
Peter Bucher	Buchmonografie «Franz Bucher – Bildfelder»	4'000
Lu Bonauer	Romanprojekt «Wurzeln im Wind» von Lu Bonauer	2'000
Literaturhaus Zentralschweiz	Strukturkostenbeitrag 2022	10'000
Edition Valnød	Buchpublikation «WORT WERTLICH – Gedicht und Sprich vom Julian Dillier»	4'000
Verein Literaturfest Luzern	Literaturfest Luzern 2022	1'000
IG Buch Obwalden	Szenisch-musikalische Lesung «Meinrad Inglin» in Sarnen	1'500
Haupt Verlag AG	Buchpublikation «Kristallwelten Schweiz»	1'000
Schweizerisches Jugendschriftenwerk SJW	Strukturkostenbeitrag 2021	500
Verein Kulturlandschaft – Landschaft und Kultur Obwalden	Publikation «Vision Sarneraatal 2050»	3'000
Musik		38'400
Verein Sprungfederation	Band-Nachwuchswettbewerb «Sprungfeder 2021»	5'000
Verein Brass OW	Konzert «Mnozil Brass» in Sarnen	4'000
Patrick Gasser	Konzert mit Alphörnern und Orgel in der Kollegikirche Sarnen	600
Jodlerklub Bärgeese	Jubiläumsfest «50 Jahre Jodlerklub Bärgeese Lungern» 2022	2'000
Laura Spichtig	Konzertveranstaltung «Wein im Ohr» in Flüeli Ranft	800
Verein Stanser Musiktage	26. Stanser Musiktage	5'000
Verein erstKlassik am Sarnersee	15. Kammermusikfestival erstKlassik am Sarnersee 2022	10'000
Constatin Gyr	Konzert «Pure Pif» in Sarnen	1'000
Verein Brass OW	Gala-Konzert der Swiss Army Big Band in Sarnen	2'000
Haus der Volksmusik Altdorf	Strukturkostenbeitrag 2022	8'000
Spartenübergreifend		22'154
Theo Stich, Thalwil / Association Journalistory	Ausstellung «Auf der Suche nach der Wahrheit», Historisches Museum Obwalden	3'600
Verein Kulturlandschaft – Landschaft und Kultur Obwalden	Strukturkostenbeitrag 2021	4'000
Freiheit Kulturverein Sarnen	Kleinkunstreihe «Cabaret» im Kellersaal «freiheit» 2021/22	4'000
Museum Bruder Klaus	Sonderausstellung «Hungerkünstler»	10'000
r.Theaterschaffende Schweiz	Schweizer Künstlerbörse 2021 in Thun	554
Theater und Tanz		3'000
Kollektiv Dyonisos	Theateraufführung «Aufzeichnung aus dem Kellerloch» in Kriens	1'000
Tanzschule Tanzmanie	Tanz- und Luftakrobatikshow «Musicals on Stage» in Sarnen	1'000
Tankstelle Bühne	Tankstelle Bühne 2022	1'000
Total der gesprochenen Förderbeiträge OW		127'554

Mehrzahl vo Heimat

Silvia Burch



Ein Giswiler fährt an der Olympiade für Ghana Ski, ein Kernser bringt die Online-Community gegen sich auf, indem er schottische Hochlandrinder auf dem Rütli weiden lässt und eine Sarnerin tauscht ihr Kopftuch gegen die Hygienehaube einer Käserei. Was bedeutet «Heimat» in unserer mobilen und pluralen Gesellschaft? Ist Heimat ein Ort, eine Sprache, ein Geruch? Ist es eine Gemeinschaft, zu der sich jemand zugehörig fühlt? Und wer bestimmt, wer dazu gehört? Das Historische Museum Obwalden stellt 18 individuelle Geschichten aus Obwalden vor. Die portraitierten Personen erzählen aus ihrem Leben und erklären ihr Verständnis von Heimat. Dazu haben sie je ein Objekt aus dem Museumsdepot ausgewählt und stellen es in Beziehung zu einem eigenen, mit ihrer Biografie verbundenen Gegenstand. Daraus entsteht ein anregender Dialog zwischen hier und dort – zwischen den verschiedenen Heimaten. Die Ausstellung «Mehrzahl vo Heimat» dauert noch bis am 30. November 2022.

www.museum-obwalden.ch

Häuser für eine Minderheit

Gabriela Theiler



Das Nidwaldner Museum zeigt im Winkelriedhaus eine Ausstellung zur Geschichte und Architektur der reformierten Kirchen in Nidwalden. Zahlreiche Kirchen und Kapellen prägen

die Nidwaldner Sakrallandschaft, sowohl in den Ortszentren als auch ausserhalb. Insgesamt verzeichnet der Kanton über 80 katholische und vier reformierte Gotteshäuser. Im historisch katholischen Kanton entstanden die ersten drei reformierten Kirchen als Diasporakirchen. Bis heute bilden die Reformierten eine Minderheit. Aktuell gehören rund zehn Prozent aller Nidwaldnerinnen und Nidwaldner der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde an. Wie kam es zur Entstehung der reformierten Kirchen in Stans, Hergiswil und Buochs und weshalb kamen für alle drei Projekte bekannte Zürcher Architekturbüros zum Zug? Was bewegte die beiden Kirchgemeinden Ende der 1970er-Jahre dazu, ein gemeinsames, ökumenisches Kirchenzentrum in Stansstad zu errichten? Die Ausstellung dauert vom 24. August bis 30. Oktober 2022. Dazu erscheint eine Publikation in der Reihe Baukultur Nidwalden.

www.nidwaldner-museum.ch

Kulturlandschaft Obwalden

Marius Risi



Der Verein «Kulturlandschaft – Landschaft und Kultur in Obwalden» widmet sich seit 2015 der Erschliessung von Wissen rund um die Natur- und Kulturlandschaft des Kantons. So sind in den vergangenen Jahren Ausstellungen, Publikationen, Vorträge, Podiumsgespräche, Kunstinterventionen und eine umfassende Dokumentationsplattform entstanden. Im Sinn einer Synthese des bisher Erarbeiteten sowie einer Weiterführung der Thematik in die bildende Kunst veranstaltet der Verein im Herbst in der Turbine Giswil eine grosse Übersichtsausstellung. Junge Obwaldner Kunstschaffende entwickeln dafür eigens neue Werke. Dabei reagieren sie unter anderem auch auf die online publizierten Beiträge von Autorinnen und Autoren aus Wissenschaft und Kultur. Konzept und Kuratation liegen

in den Händen von Marie-Catherine Lienert und Ueli Kaufmann. Die Ausstellung wird am 15. Oktober eröffnet und dauert bis am 3. Dezember 2022.

www.kulturlandschaft-ow.ch

Liselotte Moser

Jana Bruggmann



Im Depot des Nidwaldner Museums lagert ein Konvolut von fast 300 Werken, die der Öffentlichkeit bisher unzugänglich waren. Es handelt sich um eine Dauerleihgabe der Gemeinde Stans, bestehend aus Gemälden, Aquarellen und Zeichnungen von Liselotte Moser (1906–1983). Die gebürtige Luzernerin lebte mehr als drei Jahrzehnte lang in Detroit, ehe sie sich für die letzten achtzehn Jahre in Stans niederliess. Ihr Werk ist geprägt vom Amerikanischen Realismus und damit von der Suche nach einer möglichst detailgenauen Wiedergabe der Wirklichkeit. Es sind klassische Genres, die sie beschäftigten. Der künstlerische Nachlass besteht aus zeichnerischen Studien des menschlichen Körpers, zahlreichen Porträts und Selbstporträts, Stillleben und Landschaftsbildern. Teilweise entfernte sich Liselotte Moser aber auch vom Realismus, um sich mit mythologischen Themen oder anderen Stilrichtungen auseinanderzusetzen. Spürbar sind Einflüsse des Surrealismus sowie vereinzelt der abstrakten Kunst. Neben der Detailtreue faszinieren die überraschenden Kompositionen, Bildausschnitte und Blickwinkel, durch die ihr Werk die reine Mimesis übersteigt und einen ebenso persönlichen wie eigenwilligen Charakter erhält. Das Nidwaldner Museum widmet Liselotte Moser im Winkelriedhaus die erste Übersichtsausstellung in der Schweiz. Sie dauert vom 24. August bis 30. Oktober 2022.

www.nidwaldner-museum.ch

Sound am See

Marius Risi



Zum sechsten Mal steht im Sarner Seefeld die kleine, aber feine Konzertreihe «Sound am See» im sommerlichen Kulturkalender. An zwei Wochenenden spielen zehn Bands auf der Open-Air-Bühne, die sich direkt am Ufer des Sarnersees befindet. Im Line-Up sind auch fünf Acts aus Obwalden: Al Berto & the Fried Bikinis mit groovigen Surf-songs, ErIch mit einem Mix aus klassischem Blues-Rock und modernem Indie-Rock, Elritschi mit seinen Mundart-Liedern im Engelberger Dialekt, VAU mit sphärisch-rockigem Gitarrensound und das neu formierte Duo The Pocket Band (ehemalige Mitglieder von Why Blood) mit purem Rock'n'Roll. Zusätzlich zur Hafenbar stellen die Veranstalter erstmals ergänzende Verpflegungsstände auf. Der Eintritt ist gratis. Die Konzerte finden am 15./16. Juli sowie am 5./6. August 2022 statt.

www.sound-am-see.ch

Die Stanser Musiktage sind zurück

Candid Wild



Endlich wieder live! Nach zwei Jahren Covid-Zwangspause haben sich die Stanser Musiktage Ende April zurückgemeldet. Mit 25 Konzerten auf 13 verschiedenen Bühnen und einem kulinarischen wie kulturellen Rahmenprogramm. Aber auch die Ausgabe 2022 war von Planungsunsicherheit geprägt und erforderte viel Flexibilität. So wurde im Dezember – im Angesicht der

ansteigenden Omikronwelle – entschieden, auf das ganz grosse Volksfest mit teuren Infrastrukturbauten zu verzichten. Dennoch konnte ein schmucker und gemütlicher Dorfplatz hergerichtet und eine tolle Konzertreihe umgesetzt werden. Mit 85% Auslastung und 14 ausverkauften Konzerten war die Konzertreihe ein voller Erfolg und der Dorfplatz platzte – auch dank des guten Wetters – aus allen Nähten. Ein spezielles musikalisches Highlight war die doppelte Hommage an Endo Anaconda und Mani Matter von Roman Noska's Hot 3 mit Special Guest Stephan Eicher im Theater an der Mürg. Die Künstlerin Anita Zumbühl verlieh dem Plakat und dem Programm ganz besondere Farbtupfer. Der erzielte finanzielle Erfolg lässt es zu, dass fürs kommende Jahr 2023 eine Vollausgabe geplant werden kann.

www.stansermusiktage.ch

GrafenArt

Marius Risi



Nach der erfolgreichen Durchführung von zwei «Land Art»-Projekten in Engelberg verlegt die Kuratorin und Kulturmanagerin Claudia Häusler ihren Wirkungsbereich den Berg runter: Zusammen mit der Künstlerin Claudia Vogel hat sie in Grafenort unter freiem Himmel die Skulpturen-Ausstellung «GrafenArt» eingerichtet. In der Umgebung des Herrenhauses, der Heilig-Kreuz-Kapelle und der Wirtschaft können auf einem rund zwei Kilometer langen Rundgang zehn Kunstwerke betrachtet werden. Mit Elionora Amstutz, Adrian Gander, Rochus Lussi und Matthias Maeder sind vier Kunstschaffende aus der Region vertreten. Die weiteren Installationen stammen von Natalie Agreda (Basel), Barbara Jäggi (Luzern), Eugen Jans (Zug), Pascal Murer (Locarno), Hanna Roeckle (Zürich) und Bertha Shortiss (Aldorf). Die Materialpalette reicht von Holz und Stein über behandelte Leinwand bis zum Bronzeguss. Bei der Platzierung der Werke legten die Kuratorinnen grossen Wert

auf Harmonie mit dem Standort. Der Startpunkt des Rundgangs befindet sich direkt beim Bahnhof Grafenort. An mehreren Info-Punkten liegen Ausstellungsbroschüren auf. Die frei zugängliche Ausstellung ist noch bis am 30. Oktober 2022 geöffnet. Am 19. September findet zudem im Herrenhaus ein Künstlergespräch zum Thema «Kunst und Landschaft» statt.

www.engelberg.ch/grafenart-2022

Kultur - Journal
Obwalden / Nidwalden

Kostenloses
Abonnement

Möchten Sie das Kultur-Journal regelmässig und gratis per Post zugeschickt erhalten?

Sehr gerne! Bitte registrieren Sie sich in unserer Adresskartei unter Angabe Ihres Namens und Ihrer Postadresse per E-Mail an: kultur@nw.ch oder kulturabteilung@ow.ch

Das Abonnement ist kostenlos und kann jederzeit wieder gekündigt werden.

Auf den Webseiten der beiden Kulturämter kann das Kultur-Journal ausserdem als PDF-Datei heruntergeladen werden.

Die Herausgeber: Amt für Kultur Nidwalden / Amt für Kultur und Sport Obwalden

Impressum



Kanton
Obwalden



KANTON
NIDWALDEN

Herausgeberschaft: Amt für Kultur und Sport Obwalden; Amt für Kultur Nidwalden

Konzept: Marius Risi, Leiter Amt für Kultur und Sport Obwalden; Stefan Zollinger, Vorsteher Amt für Kultur Nidwalden

Redaktion (Ausgabe Juli 2022):
Marius Risi, Enya Weibel

Gestaltung und Satz: Megi Zumstein, Luzern

Druck: von Ah Druck, Sarnen